

Wer kennt sie nicht, diese Tiefs die uns im Laufe unseres Lebens immer wieder an unsere Grenzen bringen, ob es der Auszug der erwachsen gewordenen Kinder ist, ein Jobverlust, eine Trennung, eine eigene Krankheit oder die eines lieben Menschen – diese Liste können Sie sicher selber noch ergänzen. Holen Sie sich Unterstützung, wenn Sie das Gefühl haben, mit der Situation selber nicht fertig werden zu können und sich schon alle Ratschläge von Familie und FreundInnen angehört haben und diese Ihnen auch nicht weitergeholfen haben. Hier kann Ihnen lösungsorientierte Beratung helfen.

Aber sehr häufig kommen Menschen zu mir in die Beratung, um von mir eine Lösung für ihr Problem zu bekommen. Das ist etwas, was ich nicht leisten kann und auch nicht mache und – Ihre FreundInnen waren mit Ratschlägen und Tipps ja auch nicht wirklich erfolgreich oder hilfreich. Meine Aufgabe sehe ich darin, mit Ihnen gemeinsam den für Sie besten und gangbaren Weg zu finden, damit Sie Ihr Problem lösen. Denn mein Weg, ein Problem zu lösen, ist für jemand anderen womöglich nicht passend. Da liegt auch oftmals das Problem mit den guten Ratschlägen. Lösungsorientierte Beratung gibt keine Ratschläge oder Tipps, konzentriert sich auch nicht auf das Problem sondern auf die Lösung und den Weg heraus aus der problematischen Situation. Lösungsorientierung ist etwas, das jeder von uns kennt und selber bei den „kleinen“ Schwierigkeiten des Alltags praktiziert.

Bei manchen Veränderungen sind wir anfangs vielleicht sogar unglücklich, erkennen aber oftmals auch etwas Positives an der veränderten Situation. Aber manchmal sehen wir eben den Wald vor lauter Bäumen nicht mehr und finden keinen Ausweg aus unserem Problem. Hier kann lösungsorientierte Beratung helfen, wieder Klarheit in die Gedanken und das Handeln zu bringen und möglichst schnell das derzeitige Problem aufzulösen oder zu bewältigen.

Ich wünsche Ihnen eine problemfreie Zeit!

elke wimmer | Seitenstetten  
Dipl. Lebens- und Sozialberaterin  
elke@momag.at, 0650 7609016



fotos: julia büringer

# Lange Wartelisten in der

von julia büringer

Der Kiesel sand knirscht unter jedem Schritt. Ein Eichhörnchen in der Nähe erschrickt, behände läuft es den hohen Nadelbaum hinauf. Von oben hat es wohl einen Ausblick auf das ganze Anstaltsgelände. Ringsum stehen erhaben die historischen Villen im Jugendstil, Schauplätze vieler menschlicher Schicksale. Das flinke Tier ist im Garten des Landeskrankenhauses Mauer zuhause. Hinten wird gerade neu gebaut. Baumaterial türmt sich am Geländerand, von der Heidestraße zu sehen.

„Du gehörst ja nach Mauer.“ – Ein Satz, den im Mostviertel wohl die meisten schon gehört haben – im Scherz. Im Laufe der Zeit rankten sich immer wieder

Geschichten rund um die Anstalt. Die anmutend schönen Häuser, etwas versteckt im Wald, und das Nichtwissen, was sich hinter den Mauern abspielt, waren im Lauf der Geschichte Ausgangspunkt wilder Fantasien.

Die zu Beginn des 20. Jahrhunderts errichtete Kaiser-Franz-Joseph-Landes-Heil- und Pflegeanstalt Mauer-Öhling hatte in Europa eine Pionierrolle im Bereich des psychiatrischen Krankenhausbau. „Die modernste Irrenanstalt Europas“ wurde von Carlo von Boog geplant. Dem Planer war es ein Anliegen, jeden Gefängnischarakter zu vermeiden. Teilweise wurden Fenstergitter sogar aus Kristallglas gefertigt. Die Vierkanter des Mostviertels

inspirierten Boog zu den Fassaden der Pavillons, die verputzten Flächen nebst dem Sichtziegelmauerwerk.

## Schule soll Struktur vermitteln

Beim Besuch der Kinder- und Jugendpsychiatrie wartet schon Stationspfleger Johannes Stiefelbauer am Eingang. Der Pavillon wirkt freundlich durch den großen Blumenstock davor, die Fenster sind nicht vergittert. Stiefelbauer schüttelt kurz die Hand, zückt seinen Schlüsselbund und wir gehen durch die Eingangstür. Er öffnet die erste Tür und verschließt sie hinter sich wieder. Ein heller Gang erwartet uns oben. Hier wurde kindgerecht dekoriert, die

Das Team rund um  
Stationspfleger  
Johannes Stiefelbauer



**Psychiatrie.** Das Landeskrankenhaus Mauer wird seit Jahrzehnten von vielen Mythen begleitet. Lange wurde der Standort in Frage gestellt, jetzt wird um- und ausgebaut. Von einer flächendeckenden Versorgung ist man insbesondere im kinder- und jugendpsychiatrischen Bereich aber weit entfernt



# Kinderpsychiatrie

Namen der Ärzte wurden in großen Window-Color-Buchstaben auf die Holztüren geklebt. Es ist sehr ruhig. Aber nicht immer. Gerade sind die Kinder und Jugendlichen in der Schule am Klinikgelände. Diese soll den aufgenommenen Kindern eine gewisse Struktur vermitteln. Nur ein paar der Klienten sitzen im Aufenthaltsraum. Gegen Mittag werden Pfleger manche Schüler abholen, weil Flucht- oder Verletzungsgefahr besteht. Auch der Zug fährt hier in der Nähe vorbei.

Die Station der Kinder- und Jugendpsychiatrie ist voll belegt. 20 Plätze gibt es derzeit und lange Wartelisten. Hochsuizidale Fälle müssen sofort aufgenommen werden. Andere, die etwa unter Schulangst leiden, müssen weiter warten. 1995 wurde der niederösterreichische Psychiatrieplan erstellt, 2002 wurde er wieder revidiert. Eigentlich hätte in jedem Viertel des Landes eine eigene Kinder- und Jugendpsychiatrie entstehen sollen. Aufgrund der Bevölkerungsentwicklung würde sich das aber nicht rechnen, bestimmten Experten. Von Mauer aus wird heute ganz

Niederösterreich-West versorgt. Niederösterreichweit war die Kinder- und Jugendpsychiatrie in Mauer die erste. 1998 wurde der Betrieb auf der Station aufgenommen, wo heute die Erwachsenenpsychiatrie untergebracht ist. „Damals wurde in Frage gestellt, ob denn Kinder wirklich auch schon psychische Probleme haben können. Leute meinten, das haben Kinder nicht. Und wie die Patienten da waren, hieß es, wo waren die vorher alle?“, erinnert sich Primar Karl Ableidinger. Er wurde damals an die Uni-Klinik geschickt, um dort eine entsprechende Ausbildung zu absolvieren.

## Familie wird immer miteinbezogen

„Ich bin gestört, ich sehe es eh ein“, sagt ein junger Bursche auf die Frage, warum er hier ist. Einer seiner Unterarme ist dick bandagiert. Die Jugendlichen wissen, was draußen gesprochen wird. „Da glauben alle, ich bin deppert“, sagt eine andere. Und dennoch: „Irgendwann bringt es was“, erzählt eine über ihre Vielzahl an Therapien. Sie malt nebenher Buchstaben aus, ohne davon aufzusehen.

Neben den klassischen psychischen Störungen sitzen auch selbstmordgefährdete Jugendliche, depressive Patienten, Kinder mit Angstzuständen, Psychosen oder auch psychosomatischen Störungen hier. Meist ist es ein familiendynamisches Problem, deshalb wird auch im-

mer die gesamte Familie in die Therapie miteinbezogen.

Die Patienten werden immer mehr. Einhellige Meinungen warum, gibt es aber nicht. „Das was ich jetzt sage, gilt für einen bestimmten Prozentsatz von Patienten, aber nicht für alle. Was wir häufig erleben, ist, dass es etwas mit misslungener Autonomieentwicklung, Selbstverständnisentwicklung zu tun hat. Das hat wieder mit der Familie zu tun. Anorexie beispielsweise ist eher eine Krankheit der gutbürgerlichen Familie.“ Selten kümmern sich die Eltern, deren Kinder psychische Probleme haben, zu wenig um ihren Nachwuchs. Im Gegenteil.

Häufig fehle aber die emotional nährnde Komponente in den Familien.

Der Tag beginnt für die Pfleger und Sozialpädagogen auf der Kinder- und Jugendpsychiatrie mit der Morgenbesprechung, für die Kinder und Jugendlichen gibt es bis 8.15 Uhr Frühstück. Um halb

»Ich bin gestört, ich sehe es eh ein.«

Patient der Jugendpsychiatrie

neun gehen die, die können, in die Schule. Je nach Patient bis zu vier Stunden. Danach geht es zurück zum Mittagessen. Um 13 Uhr ist die Zimmerstunde. Von 13 bis 16 Uhr gibt es Therapiezeit, der Rest wird sozialpädagogisch gearbeitet.

Es wird viel miteinander unternommen, je nach Alter gehen alle gemeinsam fischen, baden oder radfahren. Vor den großen Fenstern liegt ein Garten mit vielen Spielmöglichkeiten. Auch Therapietiere gibt es in Mauer, die unterstützend eingesetzt werden. Um halb fünf folgt das Abendessen. Zwischen 17 und 17.30 Uhr gibt es eine halbe Stunde Telefonzeit, an-

An alle kleinen und großen Kinder: Hier erwartet euch ein wunderschönes, großes Bilderbuch. Es zeigt eine bunt zusammengewürfelte Reisegruppe, die Wien erkundet. Fröhliche Menschen flanieren durch die historische Innenstadt. Machen Halt an bekannten Plätzen wie dem Wurstelprater oder im Schloss Schönbrunn. Lassen sich Mehlspeisen in einem berühmten Kaffeehaus schmecken und sind fasziniert vom Opernball. Kaufen ein am Naschmarkt, erleben Wien von seiner schönsten Seite.



waltraud hilmer

das große wien-wimmelbuch | Saskia Hula, Sabine Wiemers | 28 Seiten | € 14,90  
ISBN 978-3-7017-2131-3 | Nilpferd in Residenz

Sandra Konrad, diplomierte Psychologin, beschreibt in „Das bleibt in der Familie“ für jeden verständlich, wie sehr uns unsere Familie prägt. Was wir in der Kindheit gelernt haben und von unseren Eltern gut gemeint war, behindert uns im späteren Leben oftmals und führt uns häufig auf den falschen Weg, zum falschen Job oder zum Partner, mit dem wir nicht glücklich werden.



elke wimmer

das bleibt in der familie | Sandra Konrad  
288 Seiten | € 20,60  
ISBN 978-3-492-05526-0 | Verlag Piper

sonst darf man nur telefonieren, wenn es einen guten Grund dafür gibt. Die Stunde danach ist Besuchszeit. Die Zubettgehzeit ist für die Kinder unterschiedlichen Alters gestaffelt. Fernsehen ist am Abend erlaubt.

### Psychische Probleme sind anders bei Kindern

Psychosen machen sich im Kinder- und Jugendalter anders bemerkbar. Schwere Depressionen, die viel seltener als bei Erwachsenen sind, aber dennoch existieren, werden zum Teil nicht erkannt. „Wir hatten viele nicht diagnostizierte Psychosen in den Heimen sitzen. Da war ein liebes Mädchen, das zum Teil so verworren war, dass es die Bushaltestelle nicht einmal gefunden hat. Viele wirken nur verloren und sind desorientiert, sie haben oft gar keine spektakulären Halluzinationen wie Erwachsene“, erklärt Ableidinger.

Ein Sechsjähriger etwa äußert seine Probleme mit Bauchweh. „Sie sagen nicht, ich habe Angst, sondern sie haben Schmerzen mitten am Bauch“, erklärt Ableidinger. In der Fachsprache periumbilikaler Bauchschmerz genannt – nicht beweisend, aber typisch. Oft müssen sich die Pfleger bei den kleinsten stationären Patienten dazu setzen, damit sie ruhig einschlafen können, manchmal reicht ein Nachtlicht.

„Oft kann man die Gedanken zu Hause nicht einfach abschalten“, erzählt Stationspfleger Johannes Stiefelbauer. „Aber es ist eine Aufgabe, für die man sich entscheidet.“ Gerade die Ausrichtung einer Psychiatrie speziell auf Kinder sei sehr wichtig, sagt Stiefelbauer. Kinder- und Jugendliche sehen sich selbst nie als krank an. Sie wollen nicht anders sein. Für sie ist der Zustand, wenn sie ein psychisches Problem haben, normal. Sie kennen es ja nicht anders. Eine Therapie besteht je nach Krankheit aus einer Mischung von Psychotherapie, Medikamenten, Heilpädagogik sowie anderer Therapieformen.



fotos: julia burtinger

Im Psychiatrieplan sind 40 Plätze vorgesehen, die mit einem Neubau der Kinder- und Jugendpsychiatrie Realität werden. Dennoch: Eine flächendeckende Versorgung gibt es damit nicht. Im Einzugsbereich gibt es nur einen niedergelassenen Arzt. Und der ordnet in St.Pölten. Aus diesem Grund gibt es selten direkte Zuweisungen, häufiger schlagen Eltern, die Schule oder die Jugendwohlfahrt Alarm. Im Neubau soll es auch eine reguläre Ambulanz geben. Derzeit werden Kinder in geringem Ausmaß ambulant betreut, nur in seltenen Fällen werden auch ambulant medikamentöse Therapiepläne erstellt. Wer aufgenommen wird, bleibt im Schnitt 30 Tage. „Meist

für Kinderpsychiatrische Behandlungen ein – die gibt es jetzt seit gut eineinhalb Jahren.

### Anorexie – ein immer häufigeres Thema

Ein immer häufigerer Grund, warum Kinder und Jugendliche aufgenommen werden müssen, ist die Magersucht, Anorexie. Im Vorjahr wurden auch zwei Burschen behandelt. „Wir haben zum Teil das Problem, dass wir die Kinder immer später bekommen, mit immer weniger Gewicht. Teilweise schauen Kollegen zu, wie die Kinder immer dünner werden. Sie sagen, das Schlankheitsideal ist jetzt so“, berichtet Ableidinger. „Meiner Erfahrung nach gab es früher Großeltern, die sagten, das

## »Mehr niedergelassene psychiatrische Fachärzte sind notwendig.«

ist es dann so, dass niedergelassene Erwachsenenpsychiater die Versorgung übernehmen. Spezifische Zusatzausbildungen fehlen in der Praxis häufig. Mehr niedergelassene Fachärzte wären dringend notwendig“, macht Ableidinger aufmerksam. Er setzte sich für Kassenstellen

Kind isst nicht richtig, aber die gibt es heute nicht mehr.“

In den letzten Jahren wurde der Standort Mauer auch immer wieder in Frage gestellt. Bis 2017 wird das gesamte Landesklinikum aber nun umgebaut und modernisiert. Rund 80.000 Millionen werden investiert. Der Neubau der Kinder- und Jugendpsychiatrie fällt in die erste Bauphase. In das große, ebenerdige Gebäude werden große Hoffnungen gesetzt. Immer wieder kommt es derzeit noch vor, dass Kinder frühzeitig entlassen werden müssen, weil Akutfälle kommen. „Das macht nicht glücklich“, sagt Stationspfleger Stiefelbauer. „Kinder sind das wichtigste.“



◀ Primar Karl Ableidinger setzte sich unter anderem für Kassenverträge ein